

instanz kürzlich eine Rechtsanschauung zum Ausdruck gebracht, die wohl formell begründet sein mag, aber dem Rechtsgefühl des Volkes zweifellos nicht entspricht. Der Fall ist folgender: Ein Privatforscher stellte sich gegen das Gesetz betreffend die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 dadurch vergangen haben, daß er einen Reibrod zur Schonzeit schob, der sich in einer Falle gefangen, erheblich verletzt und ein Bein gebrochen hatte. Die Strafkammer sprach den angeklagten für frei, da letzterer dem Reibrod offenbar nur deshalb einen Fangschuß gegeben habe, um das Thier von seinen Qualen zu erlösen. Gegen diese Entscheidung hatte die Staatsanwaltschaft erfolgreich Revision eingelegt. Das Kammergericht erklärte am 17. d. die Revision für begründet und führte aus, daß auch die Tötung eines Wildes aus Mitleid zur Schonzeit strafbar sei. Der Eindruck, den ein solches Urtheil im Volke macht, ist gewiß kein günstiger und alle juristischen Beweisführungen werden nicht darüber hinausgehen, daß im vorliegenden Fall dieser Spruch von Nichtjuristen als widersinnig empfunden wird.

Als vor einigen Jahren der seltsame Fall Aufsehen erregte, daß ein in Preußen regelrecht vermähltes Ehepaar in Bayern deswegen als legitim verbunden nicht angesehen werden konnte, weil die bayerische Indigenatsgesetzgebung hindernd im Wege stand, wurde der Ruf nach einer Aenderung der letzteren allgemein laut. Bayern besitzt in seinem Feudalismus u. Unterfügungswohnungsrecht ein Sonderrecht, welches aufzugeben es bis dahin abgelehnt hatte. Neuerdings hat die bayerische Regierung sich wenigstens dazu entschlossen, durch Verlegung eines Gesetzes, welches derartige Anomalien in Zukunft verhindern soll, dem bestehenden Bedürfnis entgegenzukommen. Eine jüngst vom bayerischen Minister des Innern, Herrn v. Hellwig, in dieser Beziehung in der Abgeordnetenversammlung gemachte Ankündigung läßt über das Bedenken einer entsprechenden Gesetzesvorlage keinen Zweifel mehr übrig; nur steht zu befürchten, daß sie an der Opposition der Ersten Kammer scheitern wird.

München. Die von König Ludwig I. zum Gedächtnis der Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813 gestiftete Armenpension findet am Sonnabend, den 19. Oktober (da am 18. Oktober Fasttag ist) im Gartenaal der Residenz in Würzburg statt. Das Essen, bei welchem die Musik des Königl. 9. Infanterie-Regiments spielen wird, besteht aus Suppe, Schweinefleisch mit Kraut und Kartoffelpurée nebst Brod und einem Krug Postlemerwein. Die Armen dürfen die G- und Trinkschirme mitnehmen.

Kempten, 17. Oktober. Ein großer Diebstahl ist hier in der Nacht zu heute verübt worden. Der Dieb, der mit den räumlichen Verhältnissen auf dem Bahnhof vertraut gewesen sein muß, entwendete eine Werthliste mit 6300 Mark Postfahrgeldern in Gold- und Silbermünzen. Da der Diebstahl nicht sofort bemerkt wurde, gelang es dem Diebe, die Liste mit dem nächsten Zuge mitzunehmen. In der Nähe von Kempten ist derselbe dann ausgestiegen und hat die Liste ihres werthvollen Inhalts beraubt; sie wurde zertrümmert aufgefunden.

In Württemberg ist es Sitte, der Dankesspflicht gegen die Invaliden des großen Krieges und ihre Hinterbliebenen durch ein allgemeines Kirchenopfer zu gedenken. Aus einem Eingangs im „Schwäb. Merkur“ geht nun hervor, daß die Höhe der Gaben bei den einzelnen Konfessionen sehr ungleich ist. Im Jahre 1885 z. B. erferten die evangelischen Gemeinden für die Invaliden 9281 M., die katholischen 1444 M., die jüdischen 78 M. Berücksichtigt man, daß in Württemberg auf 1000 Einwohner 690 Evangelische, 300 Katholische und 10 Israeliten kommen, so liegt die Ungleichheit der Spenden klar zu Tage: die Evangelischen spenden fast doppelt soviel als die Juden und fast dreimal soviel als die Katholiken. Ein Zufall ist das ganz gewiß nicht.

Oesterreich-Ungarn. Zu den Agrarern Unruhen wird gemeldet: Infolge des Beschlusses der Studentenversammlung, daß diejenigen, die am Mittwoch an der Verbrennung der ungarischen Fahne theilgenommen haben, sich den Gerichten stellen sollten, meldeten sich bei der Polizei gegen 100 Studenten, von denen ein großer Theil in Haft behalten wurde.

Amerika. Nachdem in den Ver. Staaten die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Frauen immer häufiger von ihren Männern geprügelt werden, hat sich eine Schworenengruppe in Washington dafür ausgesprochen, daß dieses Vergehen auch mit der Prügelstrafe geahndet werde. Der Richter trat dem bei und erklärte sich bereit, den Wunsch der Schworenengruppe auf dem Instanzenwege weiter zu geben, sodas dem Bundeskongreß wahrscheinlich eine Gesetzesvorlage zu diesem Zweck zugehen wird.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenrod. Vom 1. November ab ist der bisherige Vorstand des Königl. Hauptsteueramtes Plauen Obersteuerinspektor Welker unter Ernennung zum Oberzollinspektor und Vorstand des dortigen Königl. Hauptzollamtes nach Leipzig verlegt, zu seinem Nachfolger aber Oberzollinspektor Dr. Richter hier selbst ernannt worden.

Hundshöbel. (Verpätet.) Von 185 Wahlberechtigten von hier, Muldenhammer und Reichardtshöbel erschienen 85 an der Wahlurne und es gaben 66 ihre Stimme Herrn Commerzienrath Rostoky und 17 Herrn Kaufmann Reissig, während 2 Stimmzettel ungültig waren. Trotz der von der deutschsocialen Reformpartei verg. Montag allhier veranstalteten Wählerversammlung, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Bindewald sprach, fiel auf den Candidaten dieser Partei keine einzige Stimme. Schuld daran trägt offenbar der ganze Verlauf jener Versammlung, welche nach mehrfachen Ausschließungen infolge großer Unruhe und Entrüstung schließlich selbst aufgelöst werden mußte. Da der Wahlakt vorüber, kann dieser sachgemäß gehaltene Versammlungsbericht unmöglich „Die Deutschsocialen in letzter Stunde noch vor den Kopf stoßen“, wie die Redaction eines Blattes, welche die Aufnahme dieses Berichtes verweigerte, dem Schreiber dieses zu erkennen gab.

Auerbach. Zur gleichen Zeit, als in Plauen die erste vogtländische Kaninchen-Ausstellung stattfand, wurde in Auerbach die vom landwirtschaftlichen Kreisverein veranstaltete erste vogtländische Ziegen-Schau eröffnet. Mehr als vierzig Stück schöne, raffinere Ziegen und Böde, sowie auch Ziegenlämmer gelangten zur Vorführung, und es zeigte sich, daß die Auerbacher Ziegen-Zucht-Gesellschaft in der kurzen Zeit ihres Bestehens hervorhebendwerthe Erfolge erzielt hat. Das königliche Ministerium des Innern begünstigt die rationelle Ziegenzucht im Vogtlande soviel als möglich, und es gelangten in Auerbach an die Besitzer der ausgestellten Ziegen werthvolle Preise zur Vertheilung.

— Dresden. Bei den am Donnerstag stattgefundenen 27 Wahlen zum sächsischen Landtag wurden 22 Mitglieder der Kartellparteien und fünf Sozialisten gewählt. Von den ersteren gehören 15 der konservativen, fünf der nationalliberalen Partei und zwei der Partei der „Kammerfortschrittler“ an. Die Konservativen gewinnen somit einen Sitz, die Nationalliberalen zwei Sitze; die „Kammerfortschrittler“ verlieren einen Sitz; die Kartellparteien gewinnen also zwei Sitze. Die Sozialdemokraten haben einen Sitz verloren, aber Dresden III erobert, sodas sie ihren Besitzstand behalten. Charakteristisch ist, daß die deutsch-socialen Reformpartei, die den Konservativen in 12 Wahlkreisen einen eigenen Kandidaten entgegengestellt hatte, eine vollständige Niederlage erlitt. Auch der Deutsch-Freisinn hat abermals einen beträchtlichen Rückgang seiner Stimmen zu verzeichnen: die Freisinnigen haben ihre beiden einzigen Sitze verloren. Der dritte Dresdener Wahlkreis wäre nicht an die Sozialdemokraten verloren gegangen, wenn die Antisemiten auf einen eigenen Kandidaten verzichtet und für den Kartellkandidaten gestimmt hätten. Der Kartellkandidat erhielt, wie mitgetheilt, 1488 und der Antisemit 991 Stimmen, während der Sozialdemokrat 1994 Stimmen auf sich vereinigte. Da ein Kandidat gewählt ist, wenn er eine Stimme mehr als ein Drittel aller abgegebenen Stimmen erhält, so würde bei einem Zusammengehen der Reform mit den Kartellparteien der Sieg der Sozialdemokraten in Dresden III unmöglich gemacht worden sein. Ebenso oder doch ganz ähnlich liegen die Dinge in Chemnitz Land. Hier unterlagen der konservative Otto mit 1195 und der Reform Beyer mit 882 Stimmen den 1817 Stimmen des Sozialisten Hoffmann, obwohl sie gemeinsam über eine Mehrheit von mehr als 250 Stimmen verfügt hätten. Auch in anderen Wahlkreisen ist durch das Verhalten der Reformpartei der Kampf der Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokratie sehr erschwert worden. Nach den bis jetzt vorliegenden Ziffern wurden für die konservative Partei 32,274, für die Sozialdemokraten 29,785 für die Reform 11,072, für die Fortschrittspartei 3652, für die nationalliberalen 11,530 und für die deutsch-freisinnige Partei 2196 Stimmen abgegeben. Die sächsische Kammer legt sich nunmehr zusammen aus 45 Konservativen, 17 Nationalliberalen, 6 Fortschrittlern, 2 Deutsch-socialen und 14 Sozialdemokraten.

— Leipzig, 19. Oktober. Den Freunden des Radfahrersports wird die Nachricht willkommen sein, daß sich im Westen der Stadt in aller Stille eine Gesellschaft zur Errichtung der Firma „Saxonia, allgemeine Radfahrer-Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Leipzig“ gebildet hat, die den Zweck verfolgt, die Besitzer der Fahrräder gegen Verlust und Diebstahl zu versichern. Die Garantiesumme beträgt vorläufig 75,000 M., die Versicherungsprämie 1 1/2 Prozent. Die Gesellschaft steht unter Leitung erfahrener Versicherungsbeamten und Radfahrer.

In den letzten Tagen sind auch in mehreren sächsischen Städten, so in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Freiberg, Annaberg, falsche Fünfmarskheine angehalten worden. Die Scheine sind ziemlich gut nachgeahmt, können aber leicht dadurch als falsche erkannt werden, daß die auf der Vorderseite am unteren Rand befindliche Strafbestimmung verwischt und unkenntlich ist und insbesondere die erste Zeile weiter von der zweiten absteht, als die zweite von der dritten. Außerdem aber ist das Gesicht des Ritters schlecht ausgeführt und namentlich die Rinn- und Halspartie nicht gut gelungen. Auf der Rückseite ist dagegen der Stempel der Reichsschuldenverwaltung deutlicher als auf den echten Scheinen zu erkennen. Dies bewirkt vornehmlich der Umstand, daß weniger zahlreiche Fälscher vorhanden sind und die vorhandenen nicht in das Papier eingewirkt, sondern nur auf der Oberfläche angebracht sind. Auch ist das Roth der Rückseite überhaupt mehr carmoisin- als ziegelroth. Schließlich sind die Fälschheine sowohl in der Breite als in der Länge etwa ein bis zwei schmäler. Als Verursacher der Fälschstücke sind in Annaberg zwei unbekannte Mannespersonen ermittelt worden, die in dortigen Geschäften kleinere Einkäufe, wie z. B. einige Zigarren oder Fett, gemacht und die Fälschstücke als Zahlungsmittel in den Handel gebracht haben. Nach den beiden Mannespersonen wird gefahndet.

Eine Reichspostkarte, welche neun Jahre acht Monate und eine Woche umherirrte, ist gewiß eine postalische Seltenheit. Dieselbe trägt auf ihrer veralteten violetten Fünfpennig-Marke den Abgangsstempel „Dipoldiswalde 4./2. 86. 2-3 Uhr Nachm.“ Die Adresse lautet: „Herrn Brucks, Fabrik, Laubegast“. Das Unikum durchkreuzte nun, ohne sein Ziel zu erreichen, bis zum 11. Oktober 1895 alle Eisenbahn- und Postwege, bis sie am genannten Tage Morgens in Laubegast eintraf. Der Adressat, inzwischen nach Dresden verzogen, erhielt das ruhelose Schriftstück erst am vergangenen Freitag, um es nach so unstetem Wandern von seinem Abhaverschiedsal zu erlösen.

**Amthche Mittheilung aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eibensrod,**  
vom 14. Oktober 1895.  
Anwesend: 5 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Für die Einrichtung der Wasserleitung und eines Bades im Krankenhause werden die erforderlichen Mittel bewilligt. Ueber die Wahl des Badesofens wird Entschlußung vorbehalten.
- 2) Für die Einrichtung der Wasserleitung im Rathhause einschließlich des Waschhauses und der Wasserwärmestelle sowie eines Bades und einer Wasserwärmestelle werden die erforderlichen Mittel unter der Bedingung bewilligt, daß Wusch die Herstellungskosten für die Badeeinrichtung und die Wasserwärmestelle mit 12 1/2 % verzinst, auch den Wasserverbrauch nach Wassermesser bezahlt.
- 3) Der Feuerlöschhaushalt soll darüber gutachtlich geäußert werden, ob das Verhältniß mit der Grüner-Grabenverwaltung auch nach Inbetriebsetzung des Wasserwerks aufrecht erhalten werden soll.
- 4) Man nimmt Kenntniß  
a. von dem Bericht über den Stand des Bergbegnadigungsfonds,  
b. von den Kassenübersichten der Stadt- und Sparkasse auf den Monat September.
- 5) Es sollen 20 Stück Gasactien angekauft werden, die Mittel hierzu von 1500 Mark werden bewilligt.
- 6) Herr Stadtrath Brandt scheidet mit Ende d. 36. als

solcher aus dem Rathscollodium aus. Wegen Vornahme der Erbschaft sollen die Akten dem Stadtverordneten-collegium mitgetheilt werden.

- 7) Die Rechnung über Verwendung der ersten Anleihe soll den Stadtverordneten zur Prüfung und ev. Nichtigprechung mitgetheilt werden.
- 8) Bevor dem H. Dietel Baugenehmigung erteilt wird, soll vorerst über Fortsetzung der unteren Crottenfeststraße Entschlußung gefaßt und der Bauauschuß gutachtlich gehört werden.
- 9) Mit Rücksicht auf die neuingerichteten Feuerhäuser soll bei der Kgl. Brandversicherungskammer um Erhöhung der Beiträge zur Feuerlöschkasse nachgefragt werden. Außerdem kommen noch 13 innere Bewohnungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren. (Nachdruck verboten.)

Berlin, 22. Oktober 1870. Wieder kommen aus Petersburg, Wien und London Nachrichten, daß die dortigen Regierungen allerlei Anstrengungen machen, die Deutschen um die Früchte des uns frevelhaft aufgedrängten und bisher zwar siegreichen, aber endlich blutigen Krieges zu bringen. Man weiß sehr wohl, daß der Kaiser von Rußland seit der Schaner Katastrophe schon zweimal an den Bundesfeldherrn Feldmarschall Bismarck geschickt und in den von diesen übergebenen Depeschen die bestimmte Erwartung ausgesprochen hat, Deutschland werde Frankreichs Umfang nicht verkleinern und den Krieg nicht bis zu dessen Vernichtung ausdehnen wollen. Und die „Times“ entbietet sich nicht auszusprechen, Deutschland werde sich mit einer Selbstentschädigung und mit der Schlichtung der elässischen und lothringischen Festungen begnügen; ja dieses Blatt, dessen Ausführungen als Meinungsäußerung der maßgebenden Persönlichkeiten Englands von besonderer Bedeutung sind, untersteht sich sogar, Deutschland zuzumuthen, dasselbe solle sich dem Ausdruche der Neutralität unterwerfen und sich von diesen den ferneren Frieden zwischen ihm und Frankreich garantiren lassen.

Berlin, 22. Oktober 1870. Hierher gelangten positive Nachrichten zufolge ist die Aufstellung der Belagerungsgeschütze um Paris herum nunmehr so vollständig zum Abschluß gekommen, daß man Montag, den 24. Oktober als Anfangstermin der Beschießung bestimmt ins Auge gefaßt bezeichnet.

Brüssel, 22. Oktober 1870. Wie aus Lyon gemeldet wird, tröstet man sich dort mit der „heroischen“ Haltung von Paris und laßt sich an der Nachricht von einer „Schlacht am 16. unter den Mauern von Paris“, in welcher 3000 Preußen getödtet seien. — Diese 3000 todtten Preußen sangen bereits an, eine lebende Ziffer für jede Gefechtsnachricht zu werden, die in Tours bekannt oder erlunden wird. Die in Brüssel eintreffenden Zeitungen aus Tours und Voitiers enthalten stets in riesigen Buchstaben die Ankündigung: „Glorie Sieg vor Paris!“

Brüssel, 22. Oktober 1870. Die „Independance“ stellt an die Spitze ihrer am 21. erschienenen Extraausgabe folgenden verbürgten Londoner Correspondenz: Es haben directe Friedensunterhandlungen zwischen Bismarck, Bazaine und Trochu stattgefunden und waren die zur Unterzeichnung des Friedensdokuments geblieben. Da verlangt Bazaine den Einmarsch der Deutschen in Paris als Garantie für die Erfüllung der Vertragsbedingungen. General Trochu warnte nicht, angesichts der Haltung des Pariser Volkes den Vertrag unter dieser Bedingung zu unterzeichnen. — Bazaine, der als Marschall Frankreichs unterhandelte, wird in den nächsten Tagen in Metz wohl kapituliren müssen, zu Bedingungen, die unbekannt sind. Etwas soll in Metz nicht viel mehr geben. Jede Batterie der Meyer Feldartillerie soll von ihren 8 Geschützen nur noch deren 2 bespannt haben; die übrigen können nicht mehr transportirt werden.

Schwerin, 23. Oktober 1870. Der Kaiser von Rußland hat an den Großherzog von Mecklenburg nach Rheims unterm 21. folgenden Telegramm gerichtet: „Ich bitte Dich das Kreuz des St. Georgsordens III. Klasse anzunehmen, das Du so wohl verdient hast. Gott gebe, daß der Krieg durch einen dauernden Frieden bald beendet werde.“

Kaiserstaaten, 23. Oktober. Es ist auffällig, daß sämtliche Militär-Versicherungsverträge, welche kontraktliche Bestimmungen gemäß bis zum 20. d. M. erneuert werden müssen, nicht erneuert worden sind. Es deutet dies darauf hin, daß entweder die Verpflegung der Truppen nur noch im Wege der Requisition im Feindeland erfolgen wird, oder daß man sich im Hauptquartier mit ernstlichen Friedensgedanken trägt.

Vorweg, 23. Oktober 1870. An Erscheinungen, welche einer Kritik vorangehen, hat es in den letzten Tagen nicht gefehlt. So sind am 19. zu den deutschen Vorposten aus Metz Glockentöne und laute Aufregungen. Unsere Observatorien haben eigenthümliche Vorgänge und Bewegungen im feindlichen Lager wahrgenommen, welche als unabweisliche Vorzeichen einer beginnenden Auflösung betrachtet werden können. Die Mannschaften sind mehrfach zu hunderten, in unregelmäßigen Gruppen und anscheinend ohne Waffen, zusammengetreten. — Nach der „Meer Zeitung“ vom 8. d. M. welche in die Hände eines Zeitungsberichterstatters bei der Garnisonsarmee gekommen ist, wird im Interesse der Verlängerung der Vertheidigung des Places daselbst nur noch eine Sorte Brod gebacken, aus Korn und Mehl. Von diesem Brod kostet das Kilo 40 Cts. Jeder Soldat erhält vom 18. an täglich diejenige Quantität Wehl, welche ihm nach Verhältnis der Bevölkerung, die er mit Brod zu versorgen hat, zugetheilt ist. Die tägliche Portion beträgt für jeden erwachsenen Einwohner der Stadt 400 Gramm, für Kinder 200 resp. 100 Gramm.

### Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borgstedt.

(7. Fortsetzung.)

„Gnädige Frau“, hat Alwin, dem diese Zeichen nicht entgingen, „ich bitte Sie, hören Sie mich an!“

„Ich wüßte nicht, was Sie mir zu sagen hätten, Herr Monetti!“ erwiderte Felicitas fast. „Wir sind wohl fertig mit einander.“ und sich erhebend, entfernte sich die junge Frau, ohne den Erbleichten noch einmal anzublicken.

„Und doch muß ich Elisabeths Verzeihung erlangen,“ sagte Alwin leise, „sollte ich selbst noch einmal das Haus am Löwenbrunnen, das mir zum Fluch wurde, betreten müssen.“

Hierauf verließ er den Saal und fuhr nach Hause. Nachdem er die Lampe angezündet, entforste er eine Flasche Wein und setzte sich vor seinen Schreibtisch. Aber bestürzt sprang er wieder empor, sämtliche Blätter waren entfernt, seine angefangenen Kompositionen waren verschwunden. Eine drohende Falte erschien auf Alwins Stirn, sein Fuß trat heftig den Boden. Würde es Julie denn nie erlernen, seine Notizen zu verbergen?

Rückichtslos eilte er in das Schlafzimmer und schüttelte die schlummernde Frau am Arm.

„Julie, wohin sind meine Papiere gekommen?“ Seine laute, zürnende Stimme machte sie entsetzt auffahren.

„Alwin, wie kannst Du mich so erschrecken!“ Dabei entzog sie ihm ungestüm ihren Arm. „Laß mich schlafen, ich muß morgen wieder früh aufstehen.“

„Naha, wohl wieder scheuern oder waschen!“ lachte Alwin wild. „Erst aber stehst Du mir Rede, mein Schätzchen! Wohin, ich frage Dich, wohin hast Du meine Kompositionen gethan?“

„Ich habe sie nicht gesehen.“

„Julie! Und doch habe ich sie mit eigener Hand auf den Schreibtisch gelegt, und jetzt sind sie entfernt.“

„Du meinst doch nicht das verfertigte Papier, auf dem unzähliges durchstrichen und verbeßert war?“ fragte Frau

Mon-  
dulde  
bern  
meine  
es ge  
West  
es et  
niebr  
einen  
sich  
dete  
„Du  
Begei  
Die  
die K  
gut se  
reint  
Alwin  
eilte  
würfen  
Gläse  
Frau  
heimli  
Davor  
bar w  
aus T  
schaffte  
meine  
qualen  
Ihre  
hier.“  
Beschl  
Irrthu  
gelenk  
aufsch  
werde  
also h  
D  
und be  
die un  
Alwin  
auf sei  
schluß  
erhöb  
M  
hätten  
felte eb  
tabelte  
Sie, ma  
„D  
Dorchen  
De  
beim  
öffnen  
waren  
er seine  
„B  
aufgepr  
Glieder  
sich auf  
Bruders  
tonloser  
habe gef  
„S  
wegte V  
kommen.  
An  
ein Rin  
Der un  
er ausge  
Sohn de  
zu werde  
Wie  
den feder  
lassen for  
befand er  
fehlte.  
auf seine  
und liebe  
Wann, f  
war und  
Die  
drang lau  
von seiner  
verlassen.  
des Hand  
Dorchen  
„Was  
mit ihrem  
Do ver  
geworden  
blühte tro  
„Bra  
und Frau  
„Nun  
es muß g  
er hart hi  
„Papa  
darauf ach  
den sind?  
„Ich  
nicht senti  
Braunen,  
„Ich  
fiel Arwed  
Kinber zu